

Leipziger Tageblatt

Morgen-Ausgabe

Handels-Zeitung

und
Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes
der Stadt Leipzig

112. Jahrgang

Bezugspreis: für Leipzig und Umkreis monatlich 1,00, vierteljährlich 2,80, halbjährlich 5,50, jährlich 10,00. Für andere Städte monatlich 1,10, vierteljährlich 3,00, halbjährlich 5,80, jährlich 11,00. Ausland monatlich 1,50, vierteljährlich 4,00, halbjährlich 7,50, jährlich 14,00. Postgebühren sind eingeschlossen. **Abdruckgebühren:** für 10 Zeilen 1,00, für 20 Zeilen 1,80, für 30 Zeilen 2,50, für 40 Zeilen 3,20, für 50 Zeilen 4,00. Mehrere Abdrücke sind billiger. **Reklamationsfrist:** 14 Tage. **Verlag:** Dr. Reichold & Co., Leipzig.

Anzeigenpreis: für Leipzig und Umkreis 10 Zeilen 1,00, für andere Städte 1,10, für Ausland 1,50. Mehrere Abdrücke sind billiger. **Reklamationsfrist:** 14 Tage. **Verlag:** Dr. Reichold & Co., Leipzig.

№ 45

Freitag, den 25. Januar

1918

Hertling und Czernin an Wilson

Die Rede des Reichskanzlers

Die lang erwartete Rede des Reichskanzlers wird auf manchen — nicht auf allen — Seiten enttäuscht. Zwar daß die Regierung die Hoffnung hat, in Brest-Litowsk auch mit den Russen zu gutem Ende zu kommen, wird man fast überall gern hören, wenn auch in manchen Blättern gerade in den letzten Tagen gefordert worden ist, daß die ganzen Grundlagen der Verhandlungen und überhaupt die bisherigen Friedensziele der Regierung geändert würden. Das hat offenbar auf die Regierung wenig Eindruck gemacht. Wenn der Kanzler erklärte, wir hätten nach Westen wieder freie Hand und seien nicht mehr an die den Westmächten um die Jahresende gefestigten Bedingungen gebunden, da sie die Frist haben verstreichen lassen, so konnte man auch das schon als Auffassung der Regierung.

Die allseitig erwartete Antwort an Lloyd George und Wilson ist gegeben worden, und sie machte einen deutlichen Unterschied zwischen beiden. Daß beide ihren Ton bereits etwas gemildert haben, erkannte Graf Hertling an, wies dann aber die moralische Überheblichkeit des Engländers zurück und ging auf seine Kriegsziele im einzelnen nicht ein, sondern gab an dieser Stelle der Rede nur einen Rückblick auf die Zeit vor dem Kriege, der wenig Neues brachte. Dagegen verteilte sich der Kanzler in Wilsons Programm Punkt für Punkt. Er nahm es also ernst als das englische. Und hier lagen nun die bedeutsamsten Stellen der Rede.

Bei einer Reihe von Punkten stellte sie fest, daß keine Meinungsverschiedenheiten zwischen uns und Wilson vorliegen. Ueber die vier ersten Programmpunkte (darunter auch eine Beschränkung der Rüstungen) könnte man ohne Schwierigkeiten zu einer Verständigung gelangen. Die folgenden Punkte wurden zum Teil abgelehnt, z. B. Punkt 6, der die Räumung des russischen Gebietes betrifft. Der Standpunkt der deutschen Regierung ist einfach der, daß die Westmächte da nicht einmischen dürfe. Anders natürlich bei der belgischen Frage, die die Westmächte nahe angeht. Graf Hertling verwies auf die Erklärungen seiner Vorgänger, daß wir Belgien uns nicht gewaltsam anzugliedern gedächten; landstrische Probleme bleiben also offen, im übrigen könne die belgische Angelegenheit nicht aus dem Gesamtrahmen der Friedensverhandlungen herausgehoben und vorweg behandelt werden, jedenfalls nicht früher als bis die Feinde die Unversehrtheit des Gebietes der verbündeten Mächte anerkannt hätten. Das war eine neue Wendung. Und einen entschiedenen Schritt vorwärts bedeutete die Erklärung zu Punkt 8, daß wir auch kein französisches besetztes Gebiet gewaltsam angliedern wollten. Das wird in manchen deutschen Kreisen sehr enttäuscht, denn daß man sich mit Frankreich auf dem Wege der Verständigung, z. B. über das Erzbecken von Brieg, einigen könnte, glaubt wohl kein Mensch. Natürlich sprach aber der Kanzler nicht nur von Modalitäten der Räumung, sondern auch von Bedingungen, und Wilson gegenüber erklärte er, daß diese Fragen nur Frankreich und Deutschland angingen.

Daß aber auch bei einer Einigung mit Frankreich allein eine Abtrennung vom Reichsgebiet in Elsaß-Lothringen niemals in Frage kommt, daran ließ der Kanzler keinen Zweifel, indem er zum zweiten Male in derselben Rede auf die Elsaß-Lothringische Angelegenheit einging. In der polnischen Frage wurde eine Einmischung der gesamten Entente abgelehnt, auch von einer Vereinbarung mit Russland über die genauere Gestaltung der polnischen Dinge war keine Rede, sondern nur von Abmachungen zwischen Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Polen, die übrigens auf dem besten Wege seien. Diese Ausschließung Russlands wird bei unseren Anhängern der östlichen Orientierung Bedauern und wohl auch Unwillen hervorrufen. Leider erfuhr man über die polnische Lösung nichts mehr. Da bleibt also ein großes Fragezeichen. Den letzten der für Deutschland wichtigsten Punkte bilden die Kolonien. Die Worte des Kanzlers, daß wir eine Neugestaltung des Weltkolonialbesitzes erstreben, wird man durch die kürzlich hier mitgeteilten Ausführungen des Kolonialstaatssekretärs näher ausdeuten müssen; Wilson aber mit seinen Vorschlägen wurde vom Grafen Hertling zunächst an England verwiesen.

Die übrigen Ausführungen bezogen sich auf Angelegenheiten der Bundesgenossen. Ihnen allen verleierte der Leiter der deutschen Politik, daß das Reich sich aus ihrer Interessen annehmen werde. Die Integrität der Türkei und die Sicherung ihrer Hauptstädte bei der Lösung der Meerengenfrage wurde als ein deutsches Interesse bezeichnet. Ganz besondere Bedeutung lag in den Worten, die der österreichisch-ungarischen Monarchie galten; man denkt an die Vorgänge der letzten Tage, wenn man die Worte liest: Die enge Verbindung mit der verbündeten Donaumonarchie ist der Kernpunkt unserer heutigen Politik und muß die Richtlinie für die Zukunft bleiben.

Nachdem der Kanzler dann zu dem letzten Punkte Wilsons, der Idee des Böhmerlandes, seine Bereitwilligkeit, nach Regelung aller schwebenden Fragen auf die Prüfung der Grundlagen eines solchen Bundes einzugehen, erklärt hatte, sprach er von den Friedensausblicken im allgemeinen. Er sieht in den Reden der amerikanischen und englischen Staatsmänner nur Ansätze zu Möglichkeiten, betont aber die Notwendigkeit einer nochmaligen Revision ihrer Programme. Mit dem Troste, der zugleich eine Mahnung zur Einigkeit war: Ein guter Friede muß und wird kommen, schloß die Rede, die jedenfalls die erste Art der Friedensfrage ein gutes Stück weiterbringen wird. Ob sie damit den Frieden selber schon nennenswert näherrückt, bleibt jeder eine Frage. Aber welche mögliche Rede eines deutschen Staatsmanns wäre heute dessen fähig? Dennoch sind wir für unser Teil von der Rede nicht enttäuscht, denn wir sehen heimerle! Schwenkung in dem Kurse der Regierung, und wir würden eine Schwenkung in diesem Augenblicke für das schädlichste halten, was hätte eintreten können. Es liegen mancherlei Umstände vor, die der deutschen Regierung stetige Festigkeit gerade jetzt dringend nahelegen. Wir sehen aber den Grafen Hertling auf seinem Wege auch entschlossen vorwärtsgehen. Es ist kein Stillstand da, es

Eine Schlacht zwischen Russen und Rumänen

Die Russen geschlagen auf unser Gebiet übergegangen. **© Berlin, 24. Januar.** (Drahtber. unserer Berliner Schriftleitung.) Bei den schweren Kämpfen bei Galatz zwischen Russen und Rumänen, bei denen die Russen unterlagen, sind 3200 Russen mit 22 Geschützen, 57 Maschinengewehren, 53 Feldküchen und 1200 Pferden auf unser Gebiet übergegangen.

Protest Madensens gegen unmenschliche Behandlung der Kriegsgefangenen

Von viertausend deutschen Gefangenen nur noch dreihundert am Leben. **Wien, 24. Januar.** (Eig. Drahtbericht.) Generalstabsmarschall Madensens richtete, wie der Budapest. „Uj Es“ meldet, an den Oberkommandierenden der rumänischen Armee, General Presam, einen geharnischten Protest wegen der den österreichisch-ungarischen und deutschen Kriegsgefangenen von rumänischer Seite zuteil gewordenen unmenschlichen Behandlung. Der Anlaß zu diesem Protest ergab sich aus den unter Eid gegebenen Aussagen des rumänischen Gefangenenschäft zurückgekehrten Direktors Simon und des Gemeindeführers Csais. Die beiden ehemaligen Internierten gaben zu Protokoll, daß von 370 Geiseln insgesamt nur 84 am Leben geblieben sind. Von 17 000 österreichischen Kriegsgefangenen des Elpeler Gefangenensagers blieben bloß noch 4000, die andern sind der rumänischen Brutalität zum Opfer gefallen. Am furchtbarsten richtete sich die Wut der Rumänen gegen die deutschen Soldaten. Mit arabischen Knütteln wurden sie von dem Kommandeur des Gefangenensagers geschlagen. Von

wird — bei aller sehr bemerkenswerten und gerade in der Verschiedenheit ihrer Mittel seinen Diplomatie, die diese Rede zeigt — nicht bloß laviert, sondern Kurs gehalten und geradeaus gesteuert.

© Berlin, 24. Januar. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Der Hauptausschuß des Reichstages trat heute Donnerstag 3 Uhr zusammen. An der Spitze waren viele Reichstagsabgeordnete erschienen. Reichskanzler Graf Hertling kam in Begleitung der meisten Staatssekretäre und zahlreicher anderer hoher Regierungsbeamten. Er begann sofort nach Eröffnung der Sitzung mit seiner Rede.

Die wichtigste Stelle aus der gestrigen Rede des Reichskanzlers (siehe Seite 2) lautet:

Ich komme nunmehr zu Wilson, meine Herren. Auch hier erkenne ich an, daß der Ton ein anderer gemorden ist. Es scheint, daß die damalige einmütige Zurückweisung der Versuche Wilsons, in der Antwort auf die Papstnote zwischen der deutschen Regierung und dem deutschen Volke Zwietracht zu stiften, ihre Wirkung getan hat. Diese einmütige Zurückweisung konnte Wilson schon auf den rechten Weg leiten, und der Anfang dazu ist vielleicht gemacht. Denn jetzt ist wenigstens nicht mehr die Rede von einer Unterdrückung des deutschen Volkes, von einer autoritären Regierung, und die früheren Angriffe auf das Haus Hohenzollern sind nicht wiederholt. Auf schiefe Darstellungen der deutschen Politik, die sich auch jetzt noch in Wilsons Vorschlägen finden, will ich hier nicht eingehen, sondern im einzelnen die Punkte besprechen, die Wilson vorträgt. Es sind nicht weniger als 14 Punkte, in denen er sein Friedensprogramm formuliert. Ich bitte um Ihre Geduld, wenn ich diese 14 Punkte hier so kurz wie möglich zum Vortrag bringe.

I. Keine geheimen internationalen Vereinbarungen.

Der erste Punkt verlangt, es sollen keine geheimen internationalen Vereinbarungen mehr stattfinden. Meine Herren, die Geschichte lehrt, daß wir uns am ehesten mit der weitgehenden Publizität der diplomatischen Abmachungen einverstanden erklären könnten. Ich erinnere daran, daß unser Verteidigungsbündnis mit Oesterreich seit dem Jahre 1889 aller Welt bekannt war, während die Offenbarungen zwischen den feindlichen Staaten erst im Laufe des Krieges und zuletzt durch die Enthüllungen der russischen Geheimakten das Licht der Öffentlichkeit erblickten. (Sehr richtig!) Auch die Verhandlungen in Brest-Litowsk können vor aller Öffentlichkeit beweisen, daß wir durchaus bereit sein könnten, auf diesen Vorschlag einzugehen, und die Publizität der Verhandlungen als allgemeinen politischen Grundsatze zu erklären.

II. Freiheit der Meere.

Im zweiten Punkt fordert Wilson Freiheit der Meere. Die vollkommene Freiheit der Schifffahrt auf dem Meere im Krieg und Frieden wird auch von Deutschland als eine der ersten und wichtigsten Inanspruchforderungen aufgestellt. Hier besteht also keine Meinungsverschiedenheit. Die von Wilson am Schluß eingeführte Einschränkung — ich brauche sie nicht weiter anzuführen — ist nicht recht verständlich und erscheint überflüssig, würde also am besten weggelassen. Im hohen Grade aber wichtig wäre es für die Freiheit der Schifffahrt in Zukunft, wenn auf die stark besetzten Fallenschnepfenpunkte an wichtigen internationalen Verkehrsstrahlen, wie sie England in Gibraltar, Malta, Aden, Hongkong, den Falkland-Inseln und an anderen Stellen unterteilt, verzichtet werden könnte.

III. Die Befreiung aller wirtschaftlichen Schranken.

Auch wir sind mit der Befreiung wirtschaftlicher Schranken, die den Handel in überflüssiger Weise einengen, durchaus einverstanden. Auch wir verzurteilen einen Wirtschaftskrieg, der unabweislich die Ursache künftiger kriegerischer Verwickelungen in sich tragen würde.

IV. Beschränkung der Rüstungen.

Wie schon früher von uns erklärt wurde, ist der Gedanke einer Rüstungsbeschränkung durchaus diskutabel. Die Finanzlage sämtlicher europäischer Staaten nach dem Kriege dürfte in befriedigender Weise dem wickelamen Vorstoß laffen. (Sehr richtig!) Um so besser, meine Herren! Ueber die vier ersten Programmpunkte

4000 deutschen Gefangenen kamen nicht mehr als 200 bis 300 mit dem Leben davon. Die meisten sind am Hungertypus oder Flecktyphus zugrunde gegangen.

Ambildung des englischen Kabinetts?

Köln, 24. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Der Genfer Korrespondent der „Köln. Volksztg.“ drückt: „Progrès de Lyon“ dröhlet aus London, daß eine gründliche Umbildung des Kabinetts bevorstehe. Chef bleibe Lloyd George.

Der Arbeiterkongreß von Nottingham

Köln, 24. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Nach der „Köln. Ztg.“ wurde auf dem Arbeiterkongreß in Nottingham ein von Henderson eingedachter Antrag angenommen, der die Regierungen der Verbändländer um Angabe einer Erklärung über die Kriegsziele ersucht, die Maßregeln zur Abhaltung einer Konferenz in London am 20. Februar gutheißt und die englische Regierung darum angeht, Arbeitervertretern den Besuch eines in einem neutralen Lande, am besten in der Schweiz, zu veranstaltenden internationalen Kongresses zu ermöglichen.

Der Abendbericht

Wth. Berlin, 24. Januar. (Amflich.) Von den Kriegshauptplätzen nichts Neues.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht

Wien, 24. Januar. Amflich wird gemeldet: Die Lage ist unverändert. Der Chef des Generalstabes. (W. I. W.)

könnte man ohne Schwierigkeiten zu einer Verständigung gelangen. Ich wende mich dem fünften Punkte zu.

V. Schlichtung aller kolonialen Ansprüche und Streitigkeiten.

Die praktische Durchführung des von Wilson hier aufgestellten Grundsatzes in der Welt der Wirklichkeit wird einigen Schwierigkeiten begegnen. Jedenfalls glaube ich, daß es zunächst dem großen Kolonialreich — England — überlassen bleiben kann, wie es sich mit diesen Vorschlägen seines Verbündeten abfinden will. Bei der unbedingt auch von uns geforderten Neugestaltung des Weltkolonialbesitzes wird von diesem Programmpunkt seltener zu reden sein. Wir werden dann sehen, was auf grundsätzliche Vereinbarungen zwischen England und Amerika, etwa bei Friedensverhandlungen auch unsererseits, da auch wir durchaus für eine Neugestaltung des Weltkolonialbesitzes eintreten werden, zu erreichen ist.

VI. Räumung des russischen Gebietes.

Nachdem die Entente Staaten es abgelehnt haben, innerhalb der von Russland und den vier verbündeten Mächten vereinbarten Frist sich den Verhandlungen anzuschließen, muß ich im Namen der letzteren eine nachträgliche Einmischung ablehnen. Wir stehen hier vor Fragen, die allein Russland und die vier verbündeten Mächte angehen. Ich halte an der Hoffnung fest, daß es unter Anerkennung der Selbstbestimmung der westlichen Randvölker des ehemaligen russischen Kaiserreiches gelingen wird, zu einem guten Verhältnis sowohl mit diesen als auch mit dem übrigen Russland zu gelangen, denen wir aufs dringendste die Rückkehr geordneter, die Ruhe und Wohlfahrt des Landes gewährleistenden Zustände wünschen.

VII. Die belgische Frage.

Was die belgische Frage betrifft, so ist von meinem Amtsvorgänger wiederholt erklärt worden, daß zu keiner Zeit während des Krieges die gewaltsame Angliederung Belgiens an Deutschland einen Programmpunkt der deutschen Politik gebildet hat. Die belgische Frage gehört zu dem Komplex von Fragen, die in Einzelheiten durch die Friedensverhandlungen zu ordnen sein werden. Solange sich nicht unsere Gegner rückhaltlos auf den Boden Deutschlands stellen, daß die Integrität des Gebietes der Verbündeten die einzig mögliche Grundlage von Friedensversprechungen bieten kann, muß ich an dem bisher stets eingenommenen Standpunkte festhalten und eine Vorwegnahme der belgischen Angelegenheit aus der gesamten Diskussion ablehnen.

VIII. Befreiung des französischen Territoriums.

Die okkupierten Teile Frankreichs sind ein wertvolles Faustpfand in unserer Hand. Auch hier bildet die gewaltsame Angliederung keinen Teil der Mittel deutscher Politik. Die Bedingungen und Modalitäten der Räumung werden dem vitalen Interesse Deutschlands Rechnung tragen müssen; sie sind zwischen Deutschland und Frankreich zu vereinbaren. Ich kann nur nochmals ausdrücklich betonen, daß von einer Abtrennung von Reichsgebiet nie und niemals die Rede sein kann. Das Reichsgebiet, das sich seither immer mehr dem Deutschland innerlich angegliedert hat, das sich in hochentwickelter Weise immer mehr wirtschaftlich orientiert, von dem mehr als 87 Prozent die deutsche Muttersprache sprechen, werden wir uns von den Feinden unter irgendwelcher (schöner Redensart nicht wieder abnehmen lassen. (Sehr richtiges Bravo!)

IX, X und XI. Italienische Grenzen, Nationalitätenfrage der Donaumonarchie, Balkanstaaten.

Was die von Wilson unter 9, 10 und 11 behandelten Fragen betrifft, so berühren sie sich sowohl mit den italienischen Grenzfragen als auch mit denen der künftigen Entwicklung der österreichisch-ungarischen Monarchie und den Fragen der Zukunft der Balkanstaaten. Punkte, bei denen zum größten Teile die politischen Interessen unserer Verbündeten Oesterreich-Ungarns überwiegen. Wo deutsche Interessen im Spiele sind, werden wir sie auf das nachdrücklichste wahren. Doch möchte ich die Verantwortung der Wilsonschen Vorschläge in diesen Punkten in erster Linie dem auswärtigen Minister in diesen Punkten in österreichisch-ungarischen Monarchie überlassen. Die enge Verbindung mit der verbündeten Donaumonarchie ist der Kernpunkt unserer heutigen Politik und muß die Richtlinie für die Zukunft sein. Die treue Waffentätigkeit, die sich im Kriege in so hohem Maße bewährt hat, muß auch im